

---

---

## Stagnation der Reallöhne und zunehmende Einkommensunterschiede 1990-2005

Christa Schlager

---

---

Die Lohn- und Gehaltsentwicklung kann je nach Wahl der Datenquelle und des Untersuchungszeitraumes variierende Bilder ergeben. Diese Arbeit hat zum Ziel, eine längere Periode zu untersuchen, um besser Auskunft über allgemein wirksame Trends geben zu können. Es wird die Verteilung der Verdienste in Fünfjahresschritten von 1990 bis 2005 untersucht, interpretiert und mit der Entwicklung des Verbraucherpreisindex verglichen. Hiefür liegen vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Daten für Angestellte und ArbeiterInnen vor. In weiterer Folge soll der Frage nachgegangen werden, ob von den Entwicklungen ArbeiterInnen und Angestellte bzw. Männer und Frauen gleich stark betroffen waren. Zudem soll der Frage nachgegangen werden, ob sich die niedrigen und hohen Einkommen ungleich entwickelt haben, das heißt ob die Lohnspreizung zugenommen hat.

Das von der Hauptverbandsstatistik ausgewiesene, bereinigte Brutto-Monatseinkommen ergibt sich aus der Summe der in einem Kalenderjahr erzielten beitragspflichtigen Einkommen, dividiert durch die Zahl der Kalendertage mit einer pensionsversicherungspflichtigen Beschäftigung, multipliziert mit 30. Es handelt sich also um Daten zur Verteilung personeller Einkommen, die bereits um die erheblichen Unterschiede in der Zahl der Versicherungstage bereinigt sind.<sup>1</sup> In den Tabellen werden die Werte mit einem 1/14 des Jahreseinkommen ausgewiesen.

Nicht erfasst in der Auswertung der Zeitreihe der Jahre 1990-2005 sind der Personenkreis der pragmatisierten DienstnehmerInnen des Bundes, der Länder und Gemeinden, die Lehrlinge sowie alle geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse.

Aufgrund der Höchstbeitragsgrundlage der Sozialversicherung können über die Verteilung der höheren Einkommen aus unselbstständiger Beschäftigung keine Aussagen getroffen werden. Dies betrifft insbesondere die Gruppe der männlichen Angestellten. Über die wöchentliche Arbeitszeit liegen keine Angaben vor. Die Arbeitszeit ist aber ein entscheidender Faktor bei der Entwicklung der Fraueneinkommen. Auch das Ausmaß der Überstundenleistung ist nicht bekannt. Ebenfalls nicht erfasst werden bei-

- Prenner, Peter; Steiner, Peter, Der Wandel der Qualifikationsstruktur der österreichischen Beschäftigung 1991-2001. Die Berufstätigen nach Wirtschaftsklassen, Ausbildung und Geschlecht, in Mesch (Hrsg., 2005) 157-217.
- Rechnungshof, Bericht gemäß Art 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2004 und 2005 (Wien 2006); [http://www.rechnungshof.gv.at/Berichte/Einkommen/Einkommen\\_2006\\_01/Einkommen\\_2006\\_01.pdf](http://www.rechnungshof.gv.at/Berichte/Einkommen/Einkommen_2006_01/Einkommen_2006_01.pdf).
- Statistik Austria, Lohnsteuerstatistiken 1998-2004, Lohnzettelverarbeitung (Wien 1999-2005).
- Wagner-Pinter, Michael; u. a., Einkommen, Lebensstandard und Sozialtransfers, in: BMSG (2001) 23-38.
- Wörister, Karl, Atypische Beschäftigung in Österreich, in: Arbeit und Wirtschaft 4 (2001) 20-26.

### **Zusammenfassung**

In diesem Beitrag wird die Entwicklung der Brutto-Monatseinkommen der österreichischen ArbeiterInnen und Angestellten im Zeitraum 1990 bis 2005 untersucht, interpretiert und mit der Entwicklung des Verbraucherpreisindex verglichen.

Stärkeres Arbeitskräfteangebot von Frauen, höhere Ausländerbeschäftigung und längere Perioden hoher Arbeitslosigkeit führten zu einem höheren Arbeitskräfteangebot, dem auf Grund der schlechten Konjunkturlage eine zu geringe Arbeitsnachfrage gegenüberstand. Dies erzeugte Lohndruck und ließ damit die Reallohnzuwächse sinken. Die unteren Einkommen waren von der negativen Einkommensentwicklung stärker betroffen als die oberen. Anfang der 1990er Jahre war deren Entwicklung schon etwas schwächer als im Durchschnitt, aber in der zweiten Hälfte der 1990er schlug die schlechte Entwicklung der unteren Fraueneinkommen negativ auf die Gesamtentwicklung durch. Seit 2000 sind aber auch bei den unteren Einkommensdezielen der männlichen Verdienste Reallohnverluste zu beobachten, sodass sich die Reallohnverluste insgesamt vergrößert haben. Durch die schlechte Entwicklung der unteren Einkommen kam es auch zu einer Zunahme der Streuung der Verdienste.